

MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL

Die Siedlung



EXT. SHOPPING CENTER – DAY

FADE IN:

VOICE OVER

Ich wurde 2001 in Berlin geboren und bin in einer Siedlung aufgewachsen, die als Teil des ehemaligen Französisch Besetzten Sektors von West-Berlin entstand. Dort war ich in den Jahrzehnten nach dem Mauerfall, als die Siedlung langsam ins Schwarz blendete. Oder eher zu Graffiti-Hypercolor. Als Kind konnte ich mir nie vorstellen, wie die Dinge ihren Lauf nehmen, wie alles ausgehen würde. Unser Viertel wurde in verschiedenen Etappen von den frühen 1950er bis in die 1970er Jahre für die Mitglieder der französischen Luftstreitkräfte und ihre Familien gebaut. Es gehörte zu einer Gruppe von sogenannten französischen Cités, kleine Siedlungen nahe des ehemaligen Flughafens Tegel, der Lebensader für die Inselbewohner... (MORE)

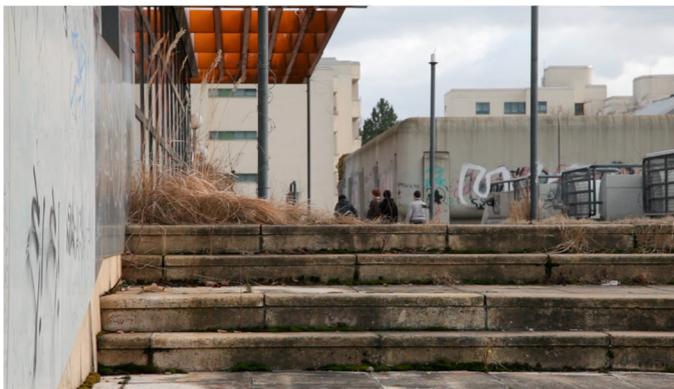
VOICE OVER (CONT'D)

...eines isolierten West-Berlins in der Ära des Kalten Krieges. Damals hätte man unsere Siedlung sehen müssen. Eine moderne Gartenstadt mit sozialer, ganzheitlicher Planung, einem eigenen Einkaufszentrum und Sporteinrichtungen, Schwimmbad, Schulen und Kinos. Alles war miteinander verbunden und auf dem neuesten Stand von Architektur und Design. Man hat oft gesagt, es sieht hier aus wie in der Zukunft, besonders, bevor der Sendeturm verschwand, der von dem französischen Geheimdienst und später dem deutschen Bundesnachrichtendienst für ihre elektronischen Operationen verwendet wurde. Meine Eltern zogen in die Siedlung, bevor ich geboren wurde. Irgendwann in den 1990er Jahren, kurz nach der deutschen Wiedervereinigung. Sie sagten, die Siedlung wäre von den französischen Alliierten verlassen worden. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben sanierte daraufhin die... (MORE)



VOICE OVER (CONT'D)

...Wohnungen in Vorbereitung auf Regierungsbeamte, die bald von Bonn übersiedeln sollten. Die Beamten zogen aber nie ein – sie hatten wohl andere Pläne. Noch während meiner Kindheit war die Geschichte unserer Siedlung immer präsent. Die Straßenschilder waren fremdsprachig und in einer anderen Farbe als im Rest der Stadt. Ich erinnere mich auch daran, häufig Französisch auf den Straßen gehört zu haben. Unsere Französisch sprechenden Nachbarn waren allerdings keine Militärangehörigen mehr, sondern kamen aus dem Senegal, Mali und dem Kongo. In unserer Schule war sogar ein Kind aus Togo, einer ehemaligen deutschen, später französischen Kolonie. Irgendwann verkaufte die Bundesregierung das gesamte Einkaufs- und Freizeitzentrum an einen privaten ausländischen Investor. Von da an änderte sich alles. Zunächst wurde das Wasser aus dem Pool... (MORE)



VOICE OVER (CONT'D)

...gelassen und das Kino geschlossen. Dann zog das Fitness-Center aus und auch alle anderen Geschäfte wurden geschlossen. Es wurde wirklich ruhig. Am Anfang war es lustig – wie ein riesiger apokalyptischer Fantasy-Spielplatz. Dann aber kamen die verlassenen Gebäude immer mehr herunter. Gerüchte begannen sich zu verbreiten, dass tief in den verlassenen Gebäuden Menschen lebten, gefährliche Männer, die sich dort während des Tages versteckt hielten und nach Einbruch der Dunkelheit Jagd auf Kinder machten. Einige der Kinder verschwanden angeblich und kamen nie wieder zurück. Darum entschieden wir uns, das Haus nie mehr unbewaffnet zu verlassen. Wir bildeten Patrouillen. Wir mussten uns und unser schwindendes Viertel schützen.

FADE TO BLACK.



Geister-Cité. Zwischen Dokumentation, Fiktion und urbanen Mythen bewegt sich Karina Nimmerfalls Arbeit über die Cité Foch im Norden Berlins – von der einstigen Modellstadt zum verlassenen Unort.

Stills und Text: Karina Nimmerfall

DIE KUNST

Und es bewegt sich doch. Lang liegt die Flucht im Bild, Beton mit Graffiti zur Linken, eine gläserne Fassade mit Gestrüpp und Laternen davor rechts, das Ganze: tiefenscharfes Porträt einer zurückgelassenen Moderne. Doch dann, ganz hinten, bei den Betonstufen: Bewegung. Hallo, da ist jemand, da ist Leben – Leben, dem Karina Nimmerfall mit „La Cité“ von 2012 ein Denkmal gesetzt hat. In ihrem achtminütigen Kurzfilm erkundet sie – mit einer Mischung aus schier unendlich dastehenden Bildern und Off-Kommentaren, die wir hier in eine gedruckte Version zu übersetzen versucht haben –, wie Zeitläufte Vorstellung und Wahrnehmung eines Areals verändern können. Bezüglich der Cité Foch, ab 1957 errichtete französische Modellsiedlung in Wittenau, heute verlassenes Spekulationsobjekt, stellt der Film auch die Frage: Ist das nun das Ende oder nur eine in einer Reihe von Metamorphosen?

DIE KÜNSTLERIN



Karina Nimmerfall, 42, ist eine politische Künstlerin, ohne dass ihre Arbeit Agitation in sich trüge. Vielmehr politisiert die Österreicherin, die Kunstgeschichte an der Universität Wien und Freie Kunst an der Hochschule für bildende Kunst in Hamburg studierte, das von ihr Be- und Erarbeitete unterschwellig. Ihr Interesse an Räumen und urbanen Strukturen ist verbunden mit der Frage nach ideologischer, kultureller Repräsentation, hinzu kommt die stetige Hinterfragung des Einflusses medialer Bilder – auch derer, die sie selbst produziert – auf diesen Zusammenhang zwischen Raum und Gesellschaft. Dass Nimmerfall mit ihrem Vorgehen Erfolg hat, zeigt eine Vielzahl von Stipendien und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland. Mehr Infos: karinanimmerfall.com jos